

diger oder Exegeten. Gehören die Artikel Apollinaristae (*B. Studer*) bzw. Arriani/*Arrius* (*M. G. Mara*) in die dritte Kategorie oder die erste? Wo immer sie hingehören, sie informieren ausgezeichnet über As Haltung beiden Irrlehren gegenüber. In seinem Artikel apocrypha schöpft *O. Wermelinger*, nach seinen einschlägigen Veröffentlichungen zum genannten Thema, natürlich aus dem vollen. Eine ganze Reihe weiterer Artikel, so von *W. Geerlings* über Antichristus und Ascensio Christi, von *Cb. Munier* über appellatio, verdienen wegen der präzisen Information, die sie enthalten, erwähnt zu werden. – Die bisher erschienenen Faszikel haben den Benutzer auf den Geschmack gebracht. Schade, daß die Fortsetzung jeweils so lange auf sich warten läßt! H. J. SIEBEN S. J.

TAVARD, GEORGES, *Les jardins de Saint Augustin*. Lecture des Confessions. Montréal: Bellarmin 1988. 134 S.

Welch wichtige Rolle Symbole in Augustins Denken und Sprache spielen, hat Suzanne Poque in ihrem 1984 erschienenen Werk „Le langage symbolique dans la prédication d'Augustin d'Hippone“ gezeigt. Verf. vorliegenden Bändchens sieht nun im Symbol des Gartens den eigentlichen Schlüssel zum Verständnis der Confessiones. In der Tat ist an einigen wichtigen Stellen dieses Werkes von einem Garten die Rede: bei der Erzählung von der Bekehrung des Ponticianus wird ein Garten erwähnt. Augustins Bekehrung selber findet in einem Garten statt, bei der berühmten Vision in Ostia schauen er und seine Mutter in einen Garten. Verf. stellt dieses Thema des Gartens schließlich in den größeren Zusammenhang des Raumes überhaupt und bringt es damit auch in Beziehung zu Augustins Manichäismus. So kann er schließlich erklären: „Ce symbolisme du jardin sert de clef pour comprendre l'évolution philosophique et spirituelle du rhéteur de Milan jusqu'au moment où, avec sa mère Monique arrivée au point culminant de sa vie, il fait en chrétien l'expérience de la présence divine dont il avait été gratifié en platonicien“ (89). T. glaubt sogar das Rätsel der Gesamtstruktur der Confessiones mit diesem Schlüssel lösen zu können. Obwohl das Wort „Garten“ zugegebenermaßen in den letzten Büchern nicht vorkommt, handele Augustinus hier von der Welt und der Seele als Garten der Begegnung zwischen Gott und Mensch (93). Auch wer dem Verf. nicht bis hierhin zu folgen vermag, legt das Bändchen nicht ohne Nutzen aus der Hand, denn es lenkt die Aufmerksamkeit auf bisher vielleicht Übersehenes oder nicht genügend Beachtetes in diesem einzigartigen Buch der Weltliteratur.

H. J. SIEBEN S. J.

AGOSTINO E LA CONVERSIONE CRISTIANA, a cura di *Adriano Caprioli* e *Luciano Vaccaro* (Augustiniana, Testi e Studi 1);

L'OPERA LETTERARIA DI AGOSTINO TRA CASSICIACUM E MILANO, Agostino nelle terre di Ambrogio (1-4 ottobre 1986) (Augustiniana, Testi e Studi 2). Palermo: Edizioni Augustinus 1987. 96/221 S.

Zu den wissenschaftlichen Kongressen, die anlässlich der 1600-Jahrfeier der Bekehrung des hl. Augustinus abgehalten wurden, gehört auch ein internationales Treffen mehr oder weniger am Ort dieses Geschehens selber. Die erste Sitzung fand vom 1. bis 4. Oktober in Varese, Gazzada, Casciago und Cassago Brianza statt, also auch an den Orten, die sich bis heute darum streiten, das berühmte rus Cassiciacum von Conf. 9,3,5 zu sein. Um den wissenschaftlichen Ertrag des Kongresses der Öffentlichkeit vorzulegen, wurde eine neue Reihe – Augustiniana, Testi e Studi – gegründet, deren erste beiden Bde hier vorliegen. Der erste sich mit Augustins Konversion befassende Bd enthält folgende Beiträge: *Hans Urs von Balthasar*, Conversione; *Giacomo Biffi*, Conversione di Agostino e vita di una chiesa; *Luigi Alici*, Agostino tra fede e ricerca: la conversione dell'intelligenza; *Giovanni Saldarini*, La conversione di S. Agostino come cammino verso la bellezza. Mit der Kontroverse um die Ortsbestimmung von Cassiciacum befassen sich in einem Anhang *Luigi Beretta* (Rus Cassiciacum: bilancio e aggiornamento della vexata quaestio) und *Silvano Colombo* (Ancora sul „rus Cassiciacum“). – Der zweite Bd vereinigt die Referate mehrerer international bekannter Spezialisten zur literarischen Produktion Augustins in der Zeitspanne zwischen seinem Aufenthalt in

Cassiciacum und Mailand. *Giovanni Reale* referiert über „Augustinus und seine Schrift *Contra Academicos*“, *Luigi Franco Pizzolato* über „De beata vita und die in der Zeit mögliche Glückseligkeit“, *Jean Doignon* über „De ordine, Aufbau und Themen“, *José Oroz Reta* über „Die Erkenntnis Gottes und der Seele. Zu Augustins Soliloquien“, *Goulven Madec* über den „Spiritualismus Augustins im Lichte von De immortalitate animae“ und *Georges Folliet* schließlich über die „Korrespondenz Augustins mit *Nebrius*“. Als weiterer Bd ist auf dem Klappentext angekündigt: „Agostino a Milano: il battesimo“.

H. J. SIEBEN S. J.

ANDREAE SUNONIS FILII HEXAMERON. Ediderunt *Sten Ebbesen* et *Laurentius Boethius Mortensen*. Pars I praefationem et textum continens (Corpus philosophorum danicorum medii aevi XI, 1); Pars II commentarios et indices continens (Corpus philosophorum danicorum medii aevi XI, 2). Kopenhagen: Det danske Sprog- og Litteraturselskab 1985/88. 568 S.

Diese beiden Bände liefern eine kritische Ausgabe des Lehrgedichts, das *Anders Sunesen* († 1228) gegen Ende des 12. Jh. unter dem Namen *Hexaemeron* schrieb. In den späten 1180er Jahren studierte *Sunesen* Theologie in Paris und lehrte später ebendort (möglicherweise auch in Oxford und Bologna), ehe er um das Jahr 1192 in Roskilde Propst und Kanzler des Dänenkönigs wurde. Von 1201/2 bis 1222 war er als Erzbischof von Lund tätig. In diesem Amt nahm er auch am vierten Laterankonzil teil. – Das Gedicht besteht aus 8040 Hexametern und hat die Form eines Kommentars zu *Genesis* 1–2. In Wirklichkeit aber läuft das Werk auf eine theologische *Summa* in 12 Büchern hinaus, die die Schöpfungslehre (I–III), Adams Sündenfall und den daraus erwachsenen Zustand des Menschen (IV–V), die zehn Gebote (V), die Tugenden (VI–VII), Sünde und freien Willen (VIII–IX) und die Wiederherstellung aller Dinge in Christus (X–XII) umfaßt. Das Gedicht zeigt, daß der Autor mit der theologischen Literatur jener Zeit sehr vertraut war. Er benutzt vor allem die *Sentenzen* von *Peter Lombard*, die *Historia scholastica* von *Petrus Comestor* und die *Summa* von *Stephan Langton*. – Die Edition basiert auf einer Handschrift der Königlichen Bibliothek von Kopenhagen (e don. var. 155 4°) aus dem frühen 13. Jh. Diese Handschrift, die aus der Dombibliothek von Roskilde stammt, wurde sorgfältig korrigiert und mit Anmerkungen versehen. Die Herausgeber verwenden auch einige zusätzliche Abschriften aus der frühen Neuzeit sowie die *editio princeps*, die 1892 von *M. C. Gertz* veröffentlicht wurde. Neben einem kritischen Apparat bieten die Herausgeber einen Quellenapparat und sorgfältige Addenda zu *Gertz'* Kommentar. Die Edition schließt mit einer umfangreichen Bibliographie und Indices.

*Sunesens* Werk ist wichtig nicht nur als Beispiel eines theologischen *Genesis*-kommentars sondern auch, weil es das theologische Umfeld enthüllt, in dem sich das Fachvokabular der mittelalterlichen Sprachlogik entwickelte. Die Termini ‚*significatio*‘, ‚*suppositio*‘, ‚*praedicatio*‘ und ‚*copulatio*‘ wurden im Zusammenhang mit der theologischen Notwendigkeit entwickelt, die angemessenen Unterscheidungen zu wahren, wenn die Rede von Gott ist – nicht nur in Hinblick auf seine Einfachheit, sondern auch bezüglich der Trinität und Inkarnation. Der Verwendung der Termini lag eine platonische Metaphysik zugrunde, in der *Porphyrius'* *praedicabilia* (*species*, *proprium* und *accidens*) als subsistente Realitäten betrachtet wurden. Dementsprechend dachte man die Geschöpfe als aus verschiedenen – essentiellen, eigentümlichen und akzidentellen – Formen bestehend. Diese Formen (z. B. *humanitas*, *iusstitia*) subsistieren als Universalien; die einzelnen Dinge (*homo*, *iusstus*) haben daran teil. Die Universalien sind, sofern etwas an ihnen teilhat, die formalen Ursachen dafür, daß ein ‚*suppositum*‘ (oder Träger der Form) ein *aliquid* ist. Gott aber kann man sich nicht als aus verschiedenen Formen zusammengesetzt denken. Das göttliche Wesen ist kein *universale*, an dem die göttlichen Personen als Einzelwesen teilhaben. Vielmehr wird eine göttliche Person zu *aliquis* durch ein *proprium* (*filius* durch die *proprietas personalis* der *filiatio* z. B.). – Die Termini einer Proposition bedeuten (*significare*) die Formen und stehen für (*supponere*) ihre Träger (*supposita*). In der Proposition ‚*S est homo humanitate*‘ bedeutet das Wort ‚*homo*‘ die essentielle Form ‚*humanitas*‘; das Subjekt der Proposition steht für den Trä-